Henri Dunant

Autor(en): **Ischer, C.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **36 (1928)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-974010

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1. Mai 1928
36. Jahrgang

Nr. 5

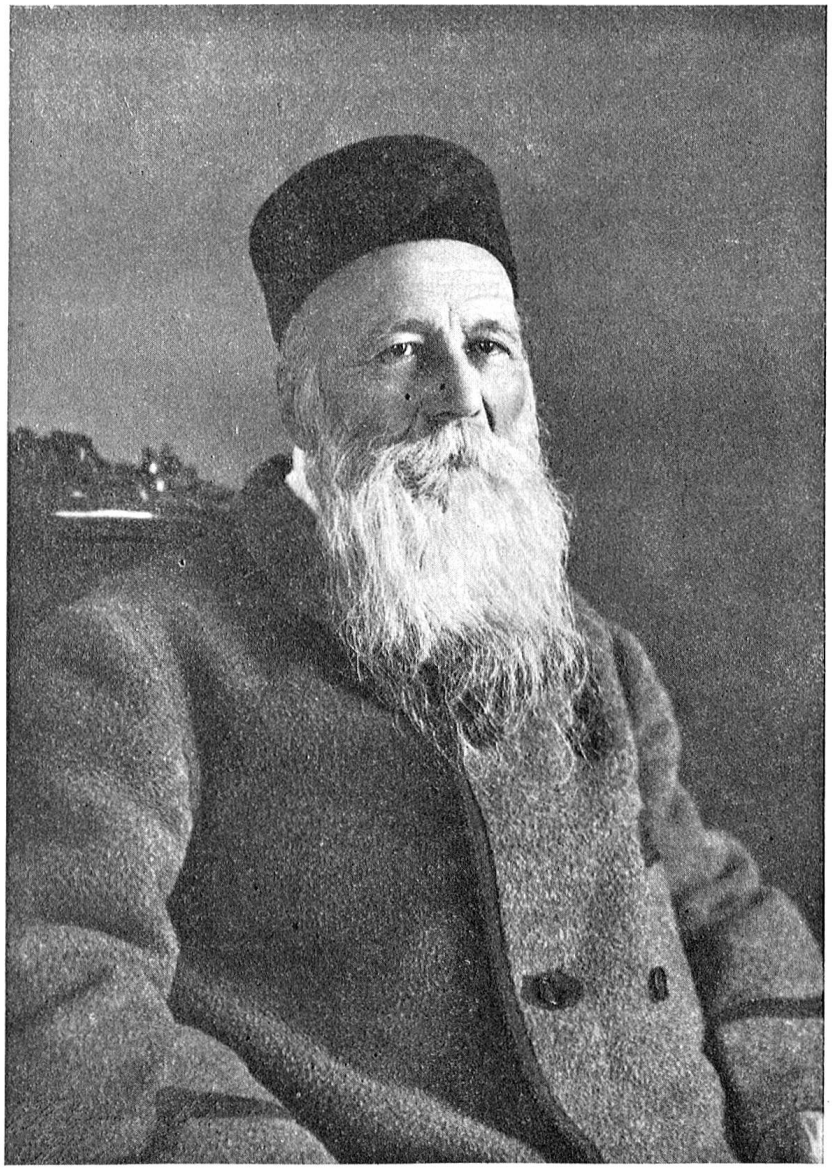
1er mai 1928
36e année

DAS ROTE KREUZ

✣ LA CROIX-ROUGE ✣

Monatsschrift des schweizerischen Roten Kreuzes

Revue mensuelle de la Croix-Rouge suisse



Henri Dunant als 70jähriger. — Dunant à l'âge de 70 ans.

Inhaltsverzeichnis — Sommaire

	Pag.
Henri Dunant	106
8 mai 1828—8 mai 1928. Rappels sur la vie et l'œuvre de J.-H. Dunant	109
A Henri Dunant	113
Oberst Bohny †	113
Le colonel Dr Karl Bohny †	116
Gustave Ador †	118
Gustav Ador †	120
Quelques souvenirs personnels sur les dernières années de Henri Dunant	121
Henri Dunants letzte Jahre	127
Henri Dunant	131
Das schweizerische Rote Kreuz	132
An die Sektionen des Schweiz. Samariterbundes	135
Aux sections de l'Alliance suisse des samaritains	137
Schweizerischer Militärsanitätsverein	139
Société militaire sanitaire suisse	139
Sozialhygienischer Kurs	140
Voranzeige	140
Avis préalable	140

Henri Dunant.

Am 8. Mai 1928 jährt sich zum hundertsten Male der Geburtstag des großen Genfer Philanthropen Jean Henri Dunant.

In der ganzen zivilisierten Welt, namentlich überall da, wo die segensreiche Einrichtung des Roten Kreuzes Eingang gefunden hat, wird bei diesem Anlaß das Andenken des berühmten Mannes gefeiert werden, nicht mit lautem Pomp, sondern in stillem und würdigem Gedenken an die Wohltaten, die Millionen von Menschen seither durch das Werk dieses Mannes erfahren haben.

Groß ist die geniale Schöpfung, die mit dem Namen Henri Dunant verbunden ist und denjenigen am ehesten in lebhafter Erinnerung, welche die Schrecken des Weltkrieges mitgemacht haben. Aber eben so groß, wenn auch vielleicht weniger leicht sichtbar, ist die Friedensarbeit des Roten Kreuzes, die als unvorhergesehene Frucht der Genfer-Konvention zur Hebung der Volksgesundheit und Volkswohlfahrt mächtig beigetragen hat. Diese Ausgestaltung seines Werkes konnte der Mann nicht ahnen, der die praktische Barmherzigkeit wie zündendes Feuer in die Welt geworfen hat. Heute wollen wir ihm auch dafür danken.

Ueber die Vorgeschichte der Genfer-Konvention, über die Gründung und Entwicklung des ganzen Werkes haben wir des öftern schon berichtet; es ist eines der vornehmsten Blätter der Weltgeschichte, und wir haben sie in diesen Tagen für unsere Schuljugend aufgeschrieben. Heute wollen wir den Menschen Dunant zu zeichnen versuchen, denn aus seinem Lebensgang und seiner Veranlagung heraus erklärt sich sein Werk.

Was wir in uns haben, ist wohl zum großen Teil ererbt. An uns und den uns umgebenden Verhältnissen liegt es, wenn wir diese oder jene schlummernde Kraft wecken und weiter entwickeln. So finden wir viele Eigenschaften, die Henri Dunant auszeichnen, schon bei seinen Eltern.

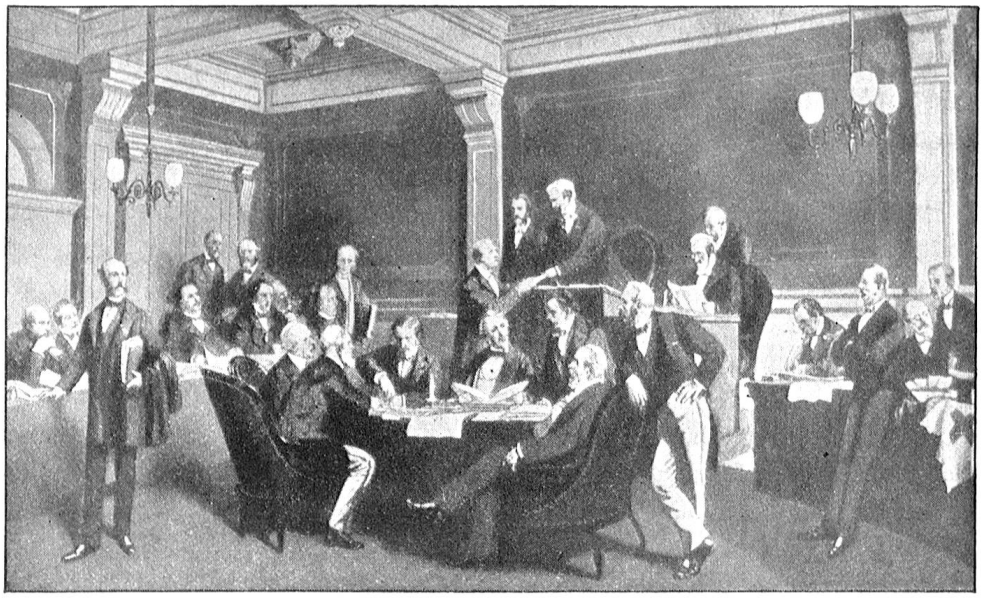
Henri Dunant stammte aus einer vornehmen Familie. Sein Vater, ein bekannter Magistrat, zeichnete sich aus durch seinen uneigennützigen Wohltätigkeitssinn, und seine Mutter war die Schwester des berühmten Daniel Colladon, der die Verwendung komprimierter Luft in die Technik der Tunnelbohrung einführte. So fühlte sich Henri Dunant in vornehmer Gesellschaft besonders wohl, und dieser Hang hat ihm bei seiner Rotkreuzpropaganda, namentlich im Ausland, gewiß viel genützt.

Seine ausgesprochene Frömmigkeit, die bei ihm fast an Schwärmei grenzte, ist ihm dabei Gevatter gestanden. Er war Mitglied des Vereins christlicher junger Männer und hat für diese Gesellschaft im Ausland eine sehr lebhafte Propaganda getrieben, sicher hat er dort sich Wege geöffnet, die ihm später zugute kamen. Dieser Richtung entsprang wohl

auch ein deutlicher Hang zum Myſtiſchen, Unerklärlichen. Er hat des öftern erwähnt, daß er zu einer Miſſion berufen ſei, daraus ſchöpfte er die Begeiſterung, die ihn zur Verbreitung ſeiner Idee erfüllte.

Daneben ſahen wir in ihm einen ausgeprägten Geſchäftsſinn. Dunant hat eine Banklehre durchgemacht und dann ſich auf allerlei Geſchäfte geworfen. Stets trug er ſich mit großen Plänen. Leider iſt ihm das Glück nicht hold geweſen, gar oft ſind ſeine Geſchäfte mißglückt. In finanzieller Hinſicht hat er Schiffbruch gelitten. Dem Rotkreuzgedanken hat er einen großen Teil ſeines Vermögens geopfert, ſo daß wir den Wohltäter der Menſchheit ſpäter als mittelloſen Greiſen wieder antreffen.

Dazu war Dunant mit einer ſehr lebhaften Phantaſie begabt, ein enger Kreis konnte ihm nicht genügen. Seine Reiſeluſt trieb ihn weit fort. Als Jüngling ſchon war er in Tunis und hat darüber ein Werk geſchrieben. Daneben betätigte ſich der Mann in vielen andern Gebieten. Altertskunde, Menſchenkunde, Geſchichte, waren ihm nicht fremd. Er ſchwärmte für die Berge, in welche er mit gleichgeſinnten und gerne philoſophierenden Freunden häufige Touren unternahm. Zu ſeinen vielen und ausgedehnten Reiſen ins Ausland mag ihm, neben geſchäftlichen Intereſſen, wohl auch die Phantaſie getrieben haben. Beide Gründe waren es, die den einfachen Wandersmann ſo plötzlich mitten in das Schlachtgewühl von Solferino brachten. Daher auch ſeine viel geſchäftige Unruhe, der wir viel mehr zu verdanken haben, als man meinen könnte. Ihr iſt es zuzuſchreiben, daß die Potentaten und führenden Männer, die er gerne und ſchier ungeſtüm aufſuchte, ſich ſo bald entſchloſſen, zu einer Konferenz zuſammenzukommen.



Die Genferkonferenz vom August 1864 im Alabamasaal.
La Conférence de Genève d'août 1864 à la Salle Alabama.

Alle dieſe inneren Mächte haben mitgearbeitet am Werke des Roten Kreuzes, am meiſten aber ſeine nie verſagende Güte, wohl ein Erbſtück ſeiner Mutter. Schon als Jüngling war ſein Lieblingsaufenthalt bei den Armen und Elenden. Elend und Verlaſſenheit ſind ihm von früh an gute Bekannte geweſen und ſie haben ihn geleitet, als er nach den blutigen Tagen von Solferino ſein einfaches und doch ſo ergreifendes Buch ſchrieb.

Man kann auch von Dunant sagen, daß er das Buch „Erinnerung an Solferino" mit seinem Herzblut geschrieben hat. Die lebendige und ergreifende Schilderung mußte überzeugend wirken. Das Buch kam im Jahre 1862 heraus. Der Verfasser hatte wohl keine Ahnung, welch zündendes Feuer er damit entfachte. Es wird in der Weltgeschichte nicht oft vorkommen, daß auf einen solchen Ruf so rasch ein großes Werk entsteht. Schon 1863 fand die erste vorbereitende Konferenz statt und 1864 die offizielle und durch die Staaten sanktionierte Gründung des Internationalen Roten Kreuzes.

Dunant gehörte der Fünferkommission als Sekretär an, die als Internationales Komitee des Roten Kreuzes seit 1863 bestand. Damals setzte sich dieses Komitee zusammen aus dem greisen General Dufour, Gustave Moynier, Dr. Maunoir, Dr. Appia und unserm Henri Dunant. Unzählige Reisen, die ihn an die verschiedenen Höfe führten, hat Dunant unternommen, und er wurde nicht müde, damit sein Werk zu fördern. Aber als es einmal festgelegt war, konnte der Unruhige in seiner Stellung nicht bleiben. Schon 1867 gab er seine Demission, und damit trat der Prophet, der ein großes Werk in die Wege geleitet, in den Hintergrund. Von da an hörte man kaum mehr etwas von Henri Dunant. Wohl taucht er an vielen Orten auf, unter anderm in Tunis, dann in Paris, wo er anläßlich der Belagerung seine hilfreiche Hand bot, und später in England. Dann kam die Verschollenheit, die Armut und das Elend, die er oft helfend aufgesucht, über ihn selbst, bis endlich in den 90er Jahren die Kunde auftauchte, daß der greise Schöpfer des Roten Kreuzes arm und verlassen im Krankenhaus zu Heiden (Appenzell A.-Rh.) lebe. Der menschenfreundliche Arzt Dr. Altherr hatte sich seiner angenommen und ihm in diesem Spital ein freundliches Heim geschaffen. Hier verfaßte Dunant seine Memoiren, hier hat der weltmüde Mann in stiller Beschaulichkeit gelebt, bis ihn am 30. Oktober 1910 der Tod abrief.

Wie oft werden die größten Männer erst nach ihrem Tode anerkannt! Hier hat die Anerkennung der Welt einen solchen, wenn auch recht spät, erreicht. Als sein Aufenthalt bekannt wurde, zu einer Zeit, da man die ungemessene Wohltat seiner Idee praktisch erfahren hatte, wurde eine Sammlung veranstaltet. Hilfsmittel und Ehrenbezeugungen der verschiedensten Art häuften sich nun auf seinem greisen Haupte. So wurde Dunant ein Träger des Nobelpreises und erhielt eine Menge von Orden nebst gewichtigeren Geschenken.

In den vollen Genuß des späten Glückes kam der Mann aber nicht mehr. Die Verbitterung, die ihm sein Schicksal bereitete, üble Nachrede, die er seiner vom Schicksal nicht begünstigten Geschäfte wegen erdulden mußte, haben ihn menschenscheu gemacht. Seinem ausdrücklichen Willen gemäß wurde seine irdische Hülle in aller Stille und ohne Zeremonie im Zürcher Krematorium in Asche verwandelt. Nur eine kleine Schar umstand den mit Blumen und prachtvollen Kränzen bedeckten Sarg.

Die Dankestränen so manchen Mütterleins, dem er den wunden Gatten, den todsiechen Sohn aus Qual und Tod in sorgsame Pflege gebettet und zum Leben errettet, haben ihn in lichte Höhen begleitet.

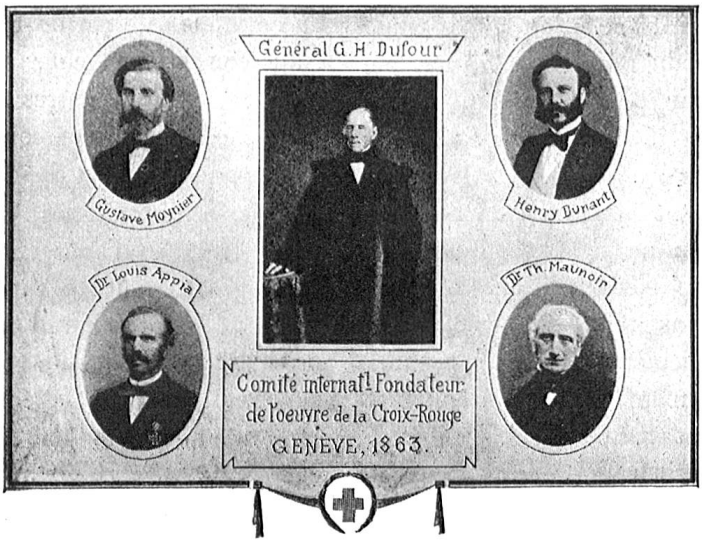
In Dankbarkeit gedenkt heute nicht nur unser Vaterland, das ihn zu seinen Söhnen zählen darf, sondern die ganze Menschheit des gütigen Mannes. Denn in Fehde und Haß hat er die Fackel der Nächstenliebe leuchtend vorangetragen. Wohl ist Milde und Erbarmen von jeher der Menschheit treu zur Seite geblieben, aber ohne einheitliche Führung haben sie ihre Kräfte nur zu oft zersplittert und mußten an den Grenzen der Völker haltmachen. Sie alle hat Henri Dunant gesammelt und in richtige Bahnen gelenkt: unter seiner idealen Führung sind sie zu einer Macht geworden, welche die Schran-

ken niederlegte und darüber hinweg kraftvoll einen Weg in die Welt bahnte, diese für die Menschheit im Namen der Menschlichkeit erobernd.

Dr. C. Ischer.

8 mai 1828—8 mai 1928
Rappels sur la vie et l'œuvre de J.-H. DUNANT.

La Croix-Rouge suisse a désiré honorer la mémoire du grand philanthrope de Genève en lui consacrant un numéro spécial de *La Croix-Rouge*, à l'occasion du centenaire de sa naissance.



Die Gründer des Roten Kreuzes. — Les fondateurs de la Croix-Rouge.

Henri Dunant, l'illustre fondateur de l'œuvre universelle de la Croix-Rouge, est né à Genève le 8 mai 1828. Son père, membre du Conseil représentatif, homme d'une grande bonté, avait la surveillance des orphelins pauvres de tout un quartier industriel de la ville; sa mère — de la famille patricienne des Colladon — était une femme de noble cœur et de haute intelligence qui s'occupait de préférence des déshérités de ce monde. Dunant suivit les traces et la tradition de si généreux parents, et son intérêt s'est porté dès sa tendre jeunesse sur le sort des malheureux.

A 18 ans déjà, nous le rencontrons dans ses visites aux pauvres et aux malades de sa ville natale, et c'est sans doute auprès des malheureux qu'il apprit à connaître la souffrance et les difficultés de l'existence, à un âge où la jeunesse s'intéresse sans cela davantage à tout autre chose qu'aux misères de l'humanité. C'est à ce moment aussi qu'il s'occupe de l'Union chrétienne des jeunes gens dont il fut l'un des fondateurs.

A 31 ans, simple touriste dans le nord de l'Italie, il entend le son du canon et accourt sur le champ de bataille de Solférino où il est profondément ému et bouleversé à la vue des souffrances endurées par des milliers de blessés. Pendant quatre jours et quatre nuits il se consacre tout entier à soulager les malheureux restés sans soins, à les panser,